

Samhaber, Ernst

Article — Digitized Version

Brasiliens "Kaffeeverteidigung"

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Samhaber, Ernst (1955) : Brasiliens "Kaffeeverteidigung", Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 4, pp. 229-230

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132074>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

satzes stecken, erkennen mittelbar gerade diese Kritiker an, wenn sie den Haushalt als außerordentlich labil hinstellen. Abwegig erscheint auch der Hinweis auf die sagenhaften Milliarden des Reichsvermögens. An theoretisch veräußerlichen Werten verbleiben — wenn man das für unser Gemeinschaftsleben unentbehrliche und daher unveräußerbare Verwaltungsvermögen (Zollgebäude, Bahnhöfe, Postämter usw.) abzieht — vielleicht 3—4 Mrd. DM. Auf diese Werte haben bei früheren Gelegenheiten die verschiedensten Opfer der Katastrophe — Vertriebene, NS-Opfer, Demontage- und Reparationsgeschädigte — Anspruch er-

hoben. Sie sind mit der Begründung abgewiesen worden, daß ein Staatsvermögen — und zwar auch eine Option auf staatliche Beteiligungsrechte — niemals nur einer Gläubiger- oder Geschädigtengruppe zusteht. Kann man diese Auffassung jetzt zugunsten der Gläubiger fundierter Reichsverbindlichkeiten aufgeben? Es ist hier nicht der Platz, über die Frage der Privatisierung von ehemaligem Reichsvermögen zu sprechen. Was aber durch eine Privatisierung dieses Vermögens zu erzielen wäre, könnte doch wohl nach meiner persönlichen Meinung nur über die Einnahmeseite des Bundeshaushalts der Gesamtheit zu Gute kommen.

Die Situation auf dem Weltkaffeemarkt

Brasiliens „Kaffeeverteidigung“

Dr. Ernst Samhaber, Bonn

Der schwere Kälteeinbruch vom Juli 1953 traf Brasilien in einem besonders ungünstigen Augenblick an einer besonders empfindlichen Stelle. Mit Mühe war gerade die Außenhandelskrise des Jahres 1952 überwunden, die nach dem Zusammenbruch des Koreabooms zu einer Devisenbelastung von über 400 Mill. \$ geführt hatte, davon 200 Mill. offene Handelschulden an die USA, über 100 Mill. an die Bundesrepublik. Durch langfristige Anleihen in den USA und durch ein weitreichendes Zahlungsabkommen mit Bonn war der Zusammenbruch der brasilianischen Einfuhr verhindert worden. Eine neue Krise konnte leicht alle diese Erfolge wieder zunichte machen.

Die Kältewelle traf die neuen Pflanzungen in Parana. Noch zehn Jahre vorher lag das Schwergewicht des brasilianischen Kaffeeanbaus im Staate São Paulo; inzwischen waren dort die Böden durch die Kaffeebäume derart ausgelaugt, daß nur durch großzügige Bodenverbesserung, etwa durch reichliche Düngung, neue Pflanzungen möglich wurden. Dagegen schienen sich in Parana unendliche Flächen für den Kaffeeanbau zu eignen. War das ein Irrtum? Verkannte die oberflächliche Beurteilung des Bodens allein, daß sich soweit im Süden zu häufig Fröste einstellen könnten, denen der empfindliche Kaffeebaum nicht gewachsen war? Ohne Parana war die Stellung Brasiliens auf dem Weltkaffeemarkt ernstlich gefährdet.

Durch die reichlich pessimistischen Betrachtungen aus Brasilien, die allein für Parana mit einem Ernteausfall von 3,5 Mill. Sack (bei einer Gesamterzeugung von 17 Mill. Sack in ganz Brasilien) rechneten, stiegen in Nordamerika die Kaffeepreise außerordentlich. Die Preissteigerung wurde noch verstärkt, als Brasilien seinen Ankaufspreis für Kaffee im Inland erhöhte. Gleichzeitig aber hielt der Banco do Brasil an der Abrechnung von 31,5 Cruzeiros je Dollar für die Erlöse aus der Kaffeerausfuhr fest, während im Inland die Versteigerung der gleichen Dollars unter den Importeuren 50, 60 und mehr Cruzeiros für den Einfuhrbedarf erbrachte.

Die Preissteigerung auf den Weltmärkten wurde für den brasilianischen Kaffeepflanzer auf diese Weise

in großem Umfange durch den künstlich gedrückten Kurs des Dollar aufgewogen, den er bei der Ausfuhr einnahm, wenn wir von der tatsächlichen Kaufkraft des Cruzeiro im Inland — gemessen an den Kosten der Einfuhrgüter — ausgehen. Als dann im April 1954 der erste Rückschlag kam, hätte die brasilianische Regierung gut ebenfalls mit ihren Kaffeepreisen heruntergehen können; sie hätte dann jedoch unter dem Druck der Pflanzern den Umrechnungskurs des Cruzeiro im Verhältnis zum Dollar auf eine Grundlage stellen müssen, die den wirklichen Gegebenheiten Rechnung trug, anders ausgedrückt, die sich den Marktbedingungen anpaßte. Das wollte der Finanzminister Aranha jedoch vermeiden.

Er setzte einen Ausfuhrmindestpreis von 86 Dollarcenten je lb für den Kaffee fest, der umgerechnet mit 31,5 Cruzeiros je Dollar den Pflanzern einen ansehnlichen, aber nicht übertriebenen Gewinn ließ, der jedoch so wenig mit den Marktverhältnissen in Nordamerika übereinstimmte, daß die Ausfuhr von Brasilkaffee in die USA nahezu auf die Hälfte der vorangegangenen Jahre zurückging. In den brasilianischen Häfen häuften sich die Kaffeevorräte, während die Wettbewerber, vor allem Kolumbien, auch den letzten Sack ihrer vorangegangenen Ernte verkauften.

Aranhas Spekulation beruhte auf der Annahme, daß bis spätestens September 1954 die Vorräte an Kaffee in den anderen Anbaugebieten derart zusammenschrumpfen müßten, daß die Abnehmer gezwungen sein würden, den geforderten Preis von 86 Dollarcenten zu bewilligen, wollten sie überhaupt Kaffee trinken. Vielleicht hätte sich diese Hoffnung erfüllt, wenn nicht in den USA durch die ungewöhnliche Preiserhöhung eine Gegenbewegung ausgelöst worden wäre, die den inneren Verbrauch stark drosselte und die einen amtlichen Druck auf die Spekulanten an der New Yorker Börse ausübte. Brasilien gab nach und ließ den Kaffeepreis um 15% absinken, indem es die Umrechnung des Dollar zugunsten der Exporteure änderte.

Statt die Kaffeemärkte zu beruhigen und die nordamerikanischen Verbraucher wieder zu erhöhten Ein-

käufen zu veranlassen, führte das erste Abbröckeln der Kaffeepreise zu einer heftigen Verkaufswelle. Aranha entschloß sich, dieses Angebot aufzufangen; er ließ auf den heimischen Märkten jede Menge Kaffee aufkaufen und sperrte gleichzeitig jeden Verkauf auf den Weltbörsen unter dem neuen Höchstpreis. Allein in den ersten drei Wochen des August 1954 mußte der Banco do Brasil 3 Mrd. Cruzeiros zusätzliches Papiergeld ausgeben. Insgesamt hat die „Kaffeeverteidigung“ damals rund 5 Mrd. Cruzeiros gekostet. In diese schwere Wirtschaftskrise fiel die politische Krise, die mit dem Selbstmord des Präsidenten Getulio Vargas endete. Der Finanzminister Aranha trat zurück. Der neue Finanzminister Gudin gab wenige Tage nach seiner Amtsübernahme bekannt, Brasilien werde den amtlichen Ausführungspreis fallen lassen. Sofort widersprach in New York der Vertreter der brasilianischen „Kaffeeverteidigung“, der sich weigerte, auch nur einen Sack Kaffee unter dem Mindestpreis zu verkaufen. Gudin gab nach, es blieb bei der künstlichen Kaffeestützung. Allerdings weigerte sich der Banco do Brasil, weiterhin Papiergeld für den Ankauf von Kaffee zu drucken. Das neue Verfahren sah staatliche Garantien vor, die jedem gegeben wurden, der Kaffee zurückhielt oder Kaffee auf Lager nahm. Brasilien hat auch in den folgenden Monaten nur verhältnismäßig wenig Kaffee ausgeführt, in den beiden ersten Monaten des Jahres 1955 nur 1,4 Mill. Sack oder 34 % weniger als im Vorjahre und 43 % weniger als in der gleichen Zeit 1953. Das lag nicht daran, daß Vorräte fehlten. Wahrscheinlich wird Brasilien seine Vorräte im Mai dieses Jahres auf 5 Mill. Sack erhöht haben, wenn die neue Ernte hereinkommen wird. Der private Handel konnte die großen Kaffeemengen — bei staatlicher Preisgarantie — nur deswegen aufnehmen, weil inzwischen der Banco do Brasil die großen Summen in Bewegung gesetzt hatte, die sich aus dem Unterschied des Ankaufspreises von Exportdollars und dem Versteigerungserlös als „Währungsgewinn“ ergaben. Da die Regierung diese Gewinne nicht den Kaffeepflanzern als Entschädigung für den

zu geringen Dollarwert schenken wollte, lieb sie ihn aus, insgesamt 21 Mrd. Cruzeiros. Die Kreditnehmer benutzten die ihnen zur Verfügung gestellten Summen nicht, um den Verkaufspreis zu senken und auf den Weltmärkten wieder wettbewerbsfähig zu werden — sie waren ja an den staatlichen Mindestpreis gebunden —, sondern stürzten sich Hals über Kopf in die Grundstücksspekulation und den Häuserbau in São Paulo, in Rio de Janeiro und in vermindertem Umfange auch in Belo Horizonte.

Die überhöhten Kaffeepreise haben den Wettbewerb der anderen Länder angefacht, die weder Verluste durch Frost erlitten hatten noch an staatliche Währungsmanipulationen gebunden waren. Ihnen warf die brasilianische Stützungsolitik unerwartet einen Reingewinn in den Schoß, der sich aus der Steigerung der Preise rund auf das Doppelte und durch die völlige Selbstausschaltung Brasiliens auf den Weltbörsen ergab. Sie steckten diese Gewinne zum größten Teil wieder in die Ausweitung der eigenen Erzeugung. Mexiko, das vor drei Jahren erst 300 000 Sack Kaffee geerntet hatte, hat im laufenden Jahre bereits 1,3 Mill. Sack auf den Markt gebracht; es hofft, binnen dreier Jahre Kolumbien trotz dessen Erzeugung von 6,8 Mill. Sack zu überflügeln. Dabei hat der stärkste Anbau von Kaffeebäumen erst 1954 eingesetzt. Die kommende Welternte wird sicherlich die vorjährige um mindestens 5 Mill. Sack übertreffen. Dazu kommen die großen brasilianischen Vorräte von weiteren 5 Mill. Sack. Können sich da die Preise halten? Während die Preise für greifbare Ware noch einigermaßen stabil sind, bietet man Lieferungen im kommenden Jahr bereits mit einem Abschlag von 30 bis 35 % an. Am schwierigsten wird die Lage für Brasilien im Juni, sobald die neue Ernte hereinkommt und dem Staat angedient wird. Kann der Staat soviel Papiergeld ausgeben, um alle auf den Markt gebrachte Ware aufzunehmen? Vor allem: Kann Brasilien weiterhin auf den Devisenerlös aus der künstlich gedrosselten Kaffeefuhr verzichten, die früher 65 % der gesamten Ausfuhr stellte?

Einflüsse auf den Kaffeepreis

Dr. Guenther Gruber, Washington

Der Anstieg des Kaffeepreises, der dem Ernteausfall Brasiliens Anfang Juli 1953 folgte, löste im amerikanischen und im internationalen Kaffeehandel eine Krise aus. Das amerikanische Bureau of Labor Statistics notierte für Ende 1953 Kaffeepreise von 91 cts pro lb, im Januar 1954 von 94,5 cts, im Februar von 99,4 cts und im März von 1,18 \$. Die Presse griff diese exorbitante Preissteigerung auf, und die einzelnen Haushalte begannen in einer panikartigen Stimmung mit weiteren Kaffeekäufen, da ein weiteres Anziehen der Preise erwartet wurde. In Washington verlangten Einzelhandelsgeschäfte am 11. Januar 1954 bereits 1,00 \$ pro lb, und bis März 1954 stieg der Preis auf 1,32 \$.

Dieses starke Anziehen der Kaffeepreise hat nicht nur den amerikanischen Kongreß, sondern auch die Federal

Trade Commission beschäftigt, und beide Institutionen begannen mit umfangreichen Untersuchungen über die Hintergründe dieser raschen Preissteigerung. Am 26. Januar 1954 begann die Federal Trade Commission mit ihrer Untersuchung, die Ende Juli vergangenen Jahres abgeschlossen wurde. Zu gleicher Zeit führte das Committee on Banking and Currency des amerikanischen Senats auf Grund zweier Kongreßresolutionen eine Untersuchung in gleicher Angelegenheit durch, die mit Einvernahmen von Angehörigen des Handels, der New Yorker Coffee and Sugar Exchange Inc., der New York Coffee and Sugar Clearing Ass., Inc. sowie des US Department of Agriculture im April 1954 begannen und im Oktober fortgesetzt wurden. Der Vorsitzende des Unterausschusses für die Untersuchung der Kaffeepreisentwicklung er-